

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 40. Stück.

Den 2. October 1819.

---

## Inhalt.

Die englischen Packetboote. Die Seereise. — Danksa-  
gung. — Wilde Wohlthaten für die Armen der Stadt. —  
Hallischer Getreidepreis vom 23. bis 28. Sept. — Verzeichniß  
der Geböhren 2c. — 29 Bekanntmachungen.

---

Dem stählte Erz und Eisen die Brust,  
Der sich zuerst ein Haus auf Fluthen baute  
Und sich Wogen und Stürmen vertraute.

---

### Die englischen Packetboote.

#### Die Seereise.

---

Welche Wege man von hier aus nach England  
nehmen könnte, darüber hat das vorige Stück Bericht  
erstattet. — Man hat aber auch häufig eine Beschrei-  
bung des Transportschiffs und des Lebens  
auf der Ueberfahrt verlangt. Davon also zu-  
nächst!

Die engl. Regierung hält zu Harwich (Härwitsch),  
einer 15 deutsche Meilen von London in der Graf-  
schaft Essex gelegenen Hafenstadt, zwölf einmastige  
Schiffe, welche, da sie bloß zum Ueberbringen von

XX. Jahrg.

(40)

Post.

Postpaketen, Briefen und Passagieren bestimmt sind, den Namen Packetboote führen und als Wasserposten zu betrachten sind. Sie gehen regelmäßig zwischen Gothenburg in Schweden, Cuxhaven an der Elbmündung und Helvoetfluis in Holland zwey Mal wöchentlich an bestimmten Tagen hin und her. Sie sind bey weitem die sichersten Fahrzeuge, da sie, wenn gleich Eigenthum der Capitains, die sie führen, doch im Dienst der Regierung stehen und derselben verantwortlich, dabey sehr gute Segler, mit einer bedeutenden Anzahl von erfahrenen, des Weges genau kundigen Schiffleuten, und mit allen für Passagiere wünschenswerthen Bequemlichkeiten versehen sind. Es sind nur äußerst seltene Beyspiele vorhanden, daß sie verunglückt wären, wenn sie gleich, besonders in manchen Jahreszeiten, keine Sicherheit leisten können, daß kein Sturm und Ungewitter eintreten und sie auch wohl an entfernte Küsten verschlagen werden.

Doch welche menschliche Kunst und Erfahrung mag den Elementen gebieten; und wer kann sich, wenn er nun auf den Wogen schwebt, und nichts mehr als Himmel und Wasser erblickt, des Gedankens erwehren, welcher zerbrechlicher Boden ihn über einen Abgrund trägt, in welchem Millionen ihr Grab gefunden haben? Wenn man — zumal des Nachts, und wachend — in dem engen Lager liegt, das nur eine bretterne Scheidewand von dem sich daran brechenden Wogen trennt, so liegt auch die Vorstellung so nah, daß es vielleicht nur eines heftigen Anstoßes an irgend ein unbemerkbares Felsenriff, nur eines unerwarteten Leckwerdens im Riele des Schiffs bedürfte,

dürfte, um auf einmal auf jenen stillen Ocean versetzt zu werden, der uns einst alle in das unbekannte Land jenseits dieses Lebens tragen wird.

Der Henry Frieling — so hieß zur Ehre eines der angesehensten Postofficianten in London unser Packetboot — geführt vom Kapitein Hart, gehörte, wie man uns versicherte, zu den besten. Auch hatte es überall das Ansehn, nicht alt und sehr wohl unterhalten zu seyn. Es hatte ohngefähr 70 — 80 Fuß in der Länge und 20 — 24 Fuß in der Breite, so daß das Verdeck den Reisenden, auch wenn die Zahl ganz vollzählig war, Raum genug gab, sich frey darauf zu bewegen. Die an dem Steuerende befindliche Kajüte des Kapiteins, enthielt außer seinem Schlafkabinet, sechs Betten für Passagiere, die mittlere größere acht; daneben noch zwey schmale Kabinette, die gewöhnlich die Damen wählten. Man steigt durch eine gewundene enge Treppe in den durch Läfelwerk oder durch den Anstrich mit einer hellen Oelfarbe freundlichen Raum; findet ihn durch schräge Glasfenster von oben herab erleuchtet; daneben mit Tischen, Stühlen, Spiegeln, Defen und allen — durch Vertiefungen in dem Rück vor dem Umfallen gesicherten — Gläsern, Tassen und andern Geräthschaften für die kleineren Bedürfnisse versehen. Zu beyden Seiten sind, gleich Wandschränken, Oeffnungen zu Betten zwey und zwey über einander, mit Matratzen, Decken und Kissen; — gut genug, um, wenn nur der Schlaf nicht fehlt, der häuslichen Bequemlichkeit zu vergessen.

Ist das Wetter schön, so ist, zumal bey unersreulicher Windstille, der Aufenthalt auf dem Verdeck der angenehmste und gesundeste. Freylich ver-

liert man, selbst bey mäßiger wiegenartiger Bewer-  
 gung, bald den festen Gang, und tritt erst das Uebel-  
 befinden ein, so fangen Alle an gleich Trunkenen hin und  
 her zu wanken. Dagegen gewähren die ersten Stun-  
 den und Tage — so lange man wohl ist — die an-  
 genehmste Unterhaltung. Man hat zwar von dem  
 Augenblick an, wo man das Ufer verläßt, alle seine  
 Freyheit hingegeben, und weder Geld noch Ansehen  
 vermag etwas gegen die Elemente und selbst gegen  
 die despotisch gebietenden Gesetze, welche der Führer  
 handhabt. Aber das Neue des Zustandes, der  
 kleine wohlgeordnete Staat, in dem nur Einer regiert  
 und Alle zu ihrem eignen Besten gehorchen müssen,  
 die Besonnenheit, womit jeder vom Kapitain an bis  
 zu den kleinen Schiffjungen (the boy) herab handelt,  
 die Pünktlichkeit im Ausführen des oft nur durch Winke  
 und leise Worte Gebotenen, die Sicherheit, womit  
 jedes Geschäft betrieben, die Schnelligkeit, womit jeder  
 Befehl befolgt wird, die Zweckmäßigkeit jeder Einrich-  
 tung, wonach das kleinste Kämmchen benützt, alles am  
 rechten Orte steht, nichts überflüssig aber alles berück-  
 sichtigt ist — das alles hat ein eignes Interesse, und man  
 fügt sich willig in die Nothwendigkeit eines leidenden  
 Gehorsams. Da steht der Steuer mann stundens-  
 lang, bis ihn der Nächste nach ihm ablöset, am Ruder,  
 sprachlos, bald nach dem vor ihm stehenden  
 Kompaß, bald nach der Flagge am Mast Hinblickend,  
 und bestimmt sicher auf der spurlosen Meeressfläche  
 die Straße, durch Lenken des Steuers zur Rechten  
 und Linken. Da eilt ein Anderer, sobald sich das  
 Schiff etner Küste nähert, an den Bord mit dem  
 Senkbley, und zählt mit vernehmlicher Stimme  
 die

die Faden. Da kllimmt, gleichviel ob es Mittag oder dunkle Mitternacht ist, ein Dritter und Viertes an den Tauern hinauf nach der Spitze des Mastes, in schwindelnder Höhe über den Untiefen schwebend, und befestigt oder löset die Segel. Bald wird, wenn ein Küstenseher sich blicken läßt, ein Boot ausgesendet. Es arbeitet sich mit raschem Ruderschlag durch die hohen Bogen, um Vorrath einzukaufen. Da begrüßt ein entgegenkommendes Schiff das andre mit Hülfe des Sprachrohrs. Nicht ohne Neid sieht man den glücklichen Zwey- und Dreymaster mit geschwollenen Segeln vorbeystiegen, da derselbe Wind, der feindselig dem Einem die Fahrt erschwert, pfeilschnell jene ihrer Bestimmung zuführt. Ist die See ruhig, so feyert auch das Schiffsvolk. Der eine greift zur Angel und freut sich, wenn er die Steinbutte oder Makrele durch den Köder berückt hat. Der Andre liegt, irgend ein Buch über das Seewesen in der Hand, auf dem Verdeck. Denn jeder hofft es bis zum Kapitain zu bringen. Kommt der Sonntag, so zieht man sich sonntäglich an, und Bibel oder Gebetbuch wird nun die Beschäftigung in den Feyerstunden. Die Gesellschaft kommt sich auch mit jeder Stunde näher. Man hat nach und nach ausgefunden, wer der Andre ist, woher er kommt, wohin er geht. Man theilt alle Gefühle, alle Befürchtungen, alle Hoffnungen. Man findet Berührungspunkte, tauscht Erfahrungen und macht Plane für die ungewisse Zukunft.

Jeder möchte wissen, wann der Hafen erreicht seyn werde. Die kalte Antwort der Seemänner: „das weiß ich nicht — das ist nicht zu berechnen — wir können dem Winde nicht gebieten“ — drängt die

Frage, die immer über die Lippen will, zuletzt ganz zurück, und die Ergebung in das Unabänderliche bringt die Ungeduld zur Ruhe.

Auch die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse hat doch Anfangs durch die Neuheit ihren Reiz. Man findet sich darein, wenn man erst gegen 9 Uhr zum Frühstück, nach 2 Uhr zum Mittagessen, um 7 Uhr zum Thee eingeladen, und die Wahl gelassen wird, ob man es in der Kajüte oder auf dem Verdeck verlangt. Man hilft sich wie man kann, mit den großen, unsern Spülnapfen ähnlichen Tassen, die so wie Schüsseln und Flaschen dabey auf wollenen Wulsten auf dem mit Stricken angebundenem Tisch vor dem Umfallen sicher gestellt werden. Man sucht den etwas unsaubern Koch, der zugleich Matrose ist, zu versorgen, und ißt, so lange man noch kann. Man eilt indeß fertig zu werden, um die armen Kranken, die dicht neben dem Eßtisch in ihren Wandbetten liegen und seufzen und — sich entledigen, von dem Geruch des Essens nur bald zu befreien, der statt zu reizen den Ekel vermehrt.

Nur sehr wenigen Glücklichen ist es beschieden, auch die kürzeste Seefahrt, ohne krank zu werden, zu vollenden. Anfangs ist selbst dies ein Gegenstand des Scherzes. Wenn so einer nach dem andern still wird und blaß, den Kopf stützt, oder wankend und schwankend einen Anlehnungspunkt, eine Bank, ein Ankertau sucht, und auf keine Fragen mehr antworten mag; so lächeln wohl die Gesunden, zumal wenn er vorher auf seine gute Natur getrotzt hatte. Er macht auch wohl selbst, wenn die *materia peccans* über Bord gegangen ist, gute Miene zum schlechtem Spiel.

Spiel. Aber nach und nach vergeht der Muth; man hört nun immer mehr Klagen und Verwünschungen. Manchem will alle Lebenslust ausgehn. Ein Zustand der vollen Gleichgültigkeit tritt ein. Da geschlossene Augen — um das ewige Steigen und Sinken aller Gegenstände nicht gewahr zu werden — und eine ganz regungslose Stellung das einzige sind, wodurch man sich einige Erleichterung verschaffen kann, die man von allen Arzneyen vergebens erwartet, so sucht jeder taumelnd sein Bette zu erreichen. Verlassen ist er nicht. Der *Stuart* (*Steward*) — so heißt der Seemann, der die ganze Oekonomie und den Haushalt des Schiffs besorgt, und wozu man den gewandtesten, reinlichsten, behäglichsten wählt — und der anstellige aufmerksamste Schiffsjunge (ein sehr lieber behender Knabe war der unsrige) reichen hilfreiche Hände, leiten und stützen, helfen Auskleiden, heben das Gitter, das wie an Kinderbetten beweglich ist, zum Einsteigen heraus, und setzen es, sobald man eingeschichtet und für alle Bequemlichkeit gesorgt ist, wieder ein. Man kann in seinem Hause nicht freundlicher und aufmerksamer, jedoch ohne alles Wortemachen (denn die Seefahrer sind in der Regel still und in sich gekehrt) bedient werden.

So bringen denn viele Passagiere die ganze Zeit ohne alles Essen und Trinken, halb wachend, halb schlafend hin, wenn sie nicht etwa das Stöhnen des Nachbarn und die Anstrengung, den letzten Magenfaß los zu werden, weckt. Andre haben nach ein Paar Tagen alles überwunden, und können dann die Rathgeber und Tröster der Kranken und Genesenden werden. Niemand fährt dabey besser als der Kapitain.

In der Summe, welche man für die Ueberfahrt bezahlt, ist alles, also auch die ganze Beköstigung einbezogen. Er muß sie leisten, die Reise mag 24 Stunden oder 24 Tage dauern. Wenn alles krank ist, kommen die Schiffe voll zurück, und er hat fast nur die einzige Sorge, seine Vorräthe an frischem Fleisch vor dem Verderben zu sichern. Der unseige — ein älterer, aber wie es schien sehr besonnener und durch viele Erfahrungen bewährter, übrigens sehr einseitiger Mann — war nicht karg und sah es gern, wenn man sich seine Schiffkost schmecken ließ. Bey Tische war er auch am gesprächigsten.

Wögen übrigens Leser, die an dem Berichts erstatter wohlwollenden Antheil nahmen, ihn, wenn sie diese treue Darstellung des Seelebens gelesen haben, nicht zu sehr bedauern. Die Fahrt war zwar der Dauer nach unglücklich. Denn aus den 24 bis 30 Stunden, in welchen man gewöhnlich von Holland nach England kommt, wurden 56; und aus den 2 bis 3 Tagen, worin man gewöhnlich von Harwich die Elbmündung erreicht, wurden 6 volle Tage. Uebrigens aber ist er leicht genug durch diesen Prüfungsstand der Geduld hindurchgekommen, und da doch jede Erfahrung mehr im Leben etwas werth ist, möchte er auch diese nicht missen. Endet sie doch immer in dem Gefühl, wie neugeboren zu seyn, sobald man wieder festen Boden unter sich fühlt. Sogar ein wenig Sturm möchte man gern gehabt haben, sobald man im Hafen ist.

Im nächsten Stück wird er die Leser, wenn sie fernher Lust haben ihn zu begleiten, nach London bringen.

Chronik

# Chronik der Stadt Halle.

I.

## Dankfagung.

Bei Gelegenheit des Examens der Freyschulen im Waisenhause sind mir von alljährlichen Wohlthätern folgende Geschenke zugesandt worden:

## 1) In Gelde:

von einer dürftigen Mutter eines Schulkindes	8 Gr.
von H. ** B.	16 s
von F. ** H.	1 Thlr. — s
von H. ** B.	1 s — s
von H. ** N.	2 s — s

Summa 5 Thlr. — Gr.

## 2) In Sachen:

von \*\*\* S. 8 Paar neue gewalkte Strümpfe,  
2 Gestricke Garn zu Strümpfen.

Im Namen der armen Kinder, unter welche diese Gaben gewissenhaft vertheilt werden sollen, danke ich den edlen Wohlthätern von ganzem Herzen.

D. Köhler.

2.

## Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

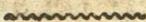
132) Eine von L. geschenkte und von M. bezahlte Schuld 20 Gr.

5

133) Von

133) Von einem vergnügten Kindtaufen durch  
Frau Barmann 1 Thlr. 4 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse.  
Lehmann. Kunde.



3.

### Hallescher Getreidepreis.

Den 23. Sept. Weizen 2 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 16 Gr.  
Roggen 1 Thlr. 8 Gr., auch 1 Thlr. 6 Gr. Gerste  
1 Thlr. 1 Gr., auch 1 Thlr. Hafer 22 Gr., auch 20 Gr.

Den 25. Sept. Weizen 2 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 15 Gr.  
Roggen 1 Thlr. 8 Gr., auch 1 Thlr. 6 Gr. Gerste  
1 Thlr. 1 Gr., auch 1 Thlr. Hafer 22 Gr., auch 21 Gr.

Den 28. Sept. Weizen 2 Thlr. 4 Gr., auch 1 Thlr. 15 Gr.  
Roggen 1 Thlr. 8 Gr., auch 1 Thlr. 6 Gr. Gerste  
1 Thlr. 1 Gr., auch 1 Thlr. Hafer 22 Gr., auch 21 Gr.

Der Polizei-Inspector Heller.



4.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle r.  
September 1819.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 3. Sept. eine unehel. Tochter.  
(Nr. 979.) — Den 4. eine unehel. T. (Nr. 926.) —  
Den 5. dem Zeugschmidtmeister Kenze eine T., Marie  
Amalie. (Nr. 95.) — Den 6. dem Ventlermeister  
Zimmermann ein Sohn, Julius Friedrich August.  
(Nr. 76.) — Den 9. dem Maurer Peetsch eine T.,  
Johanne Friederike Rosine. (Nr. 154.) — Den 12.  
dem Handarbeiter Pretsch eine T., Marie Friederike.  
(Nr. 1405.)

Ulrichs.

**Ulrichsparochie:** Den 11. Sept. dem Fleischermeister Zwarg eine T., Johanne Caroline. (Nr. 451.) — Dem Tischlermeister Pflug ein S., Johann Heinrich Friedrich. (Nr. 246.) — Den 16. eine unehel. T. (Nr. 454.) — Den 17. dem Schaafmeister Hedel ein Sohn, Johann Friedrich. (Schimmelthor.)

**Morixparochie:** Den 2. Sept. dem Schuhmachermeister Burkert ein S., Julius Robert. (Nr. 679.) — Den 3. dem Handarbeiter Beck eine T., Johanne Marie Wilhelmine. (Nr. 542.) — Ein unehel. S. (Nr. 567.) — Den 17. dem Bürstenmachermeister Brozerrig ein S., Carl Wilhelm. (Nr. 486.) — Dem Brauknecht Daneyl eine T., Marie Magdalene. (Nr. 688.) — Den 18. dem Posamentirer Lindermann ein Sohn, George Magnus Sylvester Carl. (Nr. 546.)

**Domkirche:** Den 10. Septbr. dem Schneidermeister Bertram ein S., Carl Wilhelm August. (Nr. 839.)

**Katholische Kirche:** Den 14. Sept. dem Maurer-  
gesellen Sauer ein S., Johann Friedrich. (Nr. 2086.) — Den 18. dem Fuhrmann Simmel eine T., Auguste Friederike. (Nr. 596.)

**Neumarkt:** Den 15. Septbr. dem Schneidermeister Bauernmeister ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1355.) — Den 17. dem Strumpfwirker-  
gesellen Werl ein Zwillingesohn, Johann Christoph, der andere todigebohren. (Nr. 1172.) — Den 18. ein unehel. S. (Nr. 1340.) — Den 20. dem Schuhmachermeister Nilius ein S., Johann Gottlieb Julius. (Nr. 1094.)

**Glauch:** Den 5. Sept. ein unehel. S. (Nr. 1897.) — Den 7. dem Schuhmacher Lennig ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1992.) — Den 9. dem Handarbeiter Luther eine Tochter, Marie Friederike Christiane. (Nr. 1940.) — Den 20. dem Zimmergesellen Berzger

ger eine Tochter, Johanne Christiane Friederike.  
(Nr. 1744.)

Berichtigung. Im 38. Stück ist zu lesen: Dem Zim-  
mergesellen Behrend statt Handarbeiter.

### b) Getraute.

Marxenparochie: Den 12. Sept. der Handarbeiter  
Kotber mit J. A. C. Hansin. — Den 20. der  
Rüster zu U. L. Fr. Karbaum mit C. K. verwittw.  
Richter geb. Krefner.

Morixparochie: Den 19. Sept. der Lohgerbermeister  
Höpfner mit J. K. Lange.

Neumarkt: Den 26. Sept. der Handarbeiter Hein-  
rich mit D. K. Berger.

Glauchau: Den 15. Sept. der Verwalter in Gutenberg  
Krieg mit C. S. Ohme.

### c) Gestorbene.

Marxenparochie: Den 9. Sept. des Ohereinnehmers  
Lassan nachgel. F., Dorothee Elisabeth, alt 78 J.  
4 M. Altersschwäche. — Des Gastwirts in Höhn-  
städt Henze Wittwe, alt 53 J. Krämpfe. — Den 10.  
der Strumpfwirker Gehre, alt 48 J. 11 M. 3 F.  
Brustkrankheit. — Den 14. der Salzfiedemeister  
Ebert, alt 57 J. 7 M. 4 F. Brustkrankheit. —  
Den 19. des Schneidermeisters Keinecke F., Sophie  
Caroline, alt 8 J. 4 M. 1 W. Scharlachfriesel.

Ulrichsparochie: Den 12. Sept. des Invalid Täu-  
bener G., Johann Carl, alt 14 J. 4 M. 3 W. 3 F.  
Wassersucht. — Den 15. des Soldat Rizing nach-  
gelassene F., Johanne Marie, alt 54 Jahr, Brust-  
krankheit. — Den 20. des Handarbeiters Mutter-  
lose F., Johanne Rosine, alt 1 J. 11 M. Zahnen. —  
Den 21. des Gerichts Directors Schwarz Ehefrau,  
alt 49 Jahr, Brustwassersucht.

Morix:

**Morispardie:** Den 13. Sept. des Handarbeiters Heinze Wittwe, alt 49 J. Sicht. — Des Maurer-  
gesellen Berger E., Marie Rosine, alt 3 J. 8 M.  
Krämpfe. — Den 21. der Handarbeiter Meinhart,  
alt 22 J. 8 M. 2 T. Krämpfe. — Den 23. des  
Handarbeiters Wagner E., Johanne Caroline, alt  
1 J. 5 M. 3 W. Scharlachfriesel.

**Domkirche:** Den 14. September des Handarbeiters  
Schäfer Wittwe, alt 59 J. Brustkrankheit.

**Krankenhaus:** Den 22. Sept. der Schmitzgeselle  
Grüzmacher, alt 21 J. Abzehrung. — Den 25.  
des Strumpfwirkermeisters Dietrich nachgelassene E.,  
alt 20 Jahr, Abzehrung.

**Neumarkt:** Den 17. Sept. des Strumpfwirker-  
gesellen Wehl Zwillingsohn, todtgeboren. — Den 22. des  
Schuhmachermeisters Nilius Sohn, Johann Gottlieb  
Julius, alt 1 Tag 15 Stunden, Krämpfe. — Den 23.  
des Bürgers Kohlemann Ehefrau, alt 62 J. 2 W.  
5 T. Nervenschlag.

**Glauchau:** Den 10. Sept. ein unehel. S., alt 2 J.  
9 M. Auszehrung. — Den 14. des Detonom Wen-  
gelin in Marzen nachgel. E., Sophie Friederike Cleo-  
nore, alt 81 J. 10 M. 2 W. Altersschwäche. —  
Den 15. des Handarbeiters Harnisch Wittwe, alt  
76 J. Schlagfluß — Den 18. des Handarbeiters  
Strensch S., Carl Albert, alt 5 M. 2 W. Krämpfe.  
— Den 26. des Traiteurs auf dem Waisenhaus Ditt-  
ler Wittwe, alt 59 J. 7 M. Schlagfluß.

### Bekanntmachungen.

Gute Spargelpflanzen sind in meinem Garten zu  
bekommen.  
Mellin.

---

 Unterricht- und Pensions-Anzeige.

In meinen Privat-Lehrstunden kann ich noch einigen Knaben Unterricht im Schreiben und Rechnen geben, wenn deren Eltern so gefällig sind, sich deshalb baldigst bey mir zu melden, um das Weitere verabreden zu können.

So wie ich dann auch in meiner sehr räumlichen Wohnung noch einigen Platz für etliche Pensionairs oder Kostgänger habe, die ich unter sehr billigen Bedingungen aufnehmen kann, wenn sie die hiesigen öffentlichen Schulen besuchen wollen. Für die gehörige Bequemlichkeit, Reinlichkeit, gute Kost und Getränke, Erziehung, Unterricht in den verlangten Lectionen und Aufsicht auf ihren Lebenswandel, werde ich die nöthige Sorge tragen, so daß Eltern und Vormünder das mir geschenkte Zutrauen nie zu bereuen Ursache finden, vielmehr in der Folge Ihre völlige Zufriedenheit mir gewiß schenken werden.

Halle, im September 1819.

Trautner,

Jugendlehrer und Privatdocent,  
 wohnhaft in Nr. 809 an der Marktkirche.

---

In Bezug auf mein im 36sten Stück dieser Blätter gemachtes Anerbieten, meinen Privatunterricht in der französischen Sprache, der Zeichnkunst und mehreren schon bekannten Wissenschaften betreffend, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß solcher am 14. October unfehlbar anfangen soll, und kann ich nur diejenigen dazu noch aufnehmen, die sich bis dahin bey mir gemeldet haben werden. Spätere Meldungen muß ich für den Winter-Semester nothgedrungen unberücksichtigt lassen.

Der Lehrer der franz. Sprache und der Zeichnkunst  
 an der Bürgerschule des Waisenhauses

M. Louis,

wohnt auf dem Schlamme in des Buchdruckerherrn  
 Schimmelpfennig Hause.

---

Ich wiederhole meine vorjährige Bitte um sogenanntes englisches Gehölz für den Stadtschulgarten.

Der Bürgermeister Mellin.

---

Ich Endesunterzeichnete empfehle mich hierdurch mit Ergebenheit und zeige einem geehrten auswärtigen Publikum an, daß ich diese Michaelis gesonnen bin, einige Pensionair aufzunehmen, so wie billige und annehmlliche Bedingungen dabey zu machen. Ich schmeichle mir daher das Zutrauen jeder Eltern, welche gesonnen sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, und hoffe gewiß deren Zufriedenheit zu verdienen.

Halle, den 28. September 1819.

Eleonore Sophie geschiedene Wagenknecht,  
in der Mannischen Straße Nr. 501 wohnhaft.

Mein allhier im Mannischen Thore neben dem Tischlermeister Hesse neu aufgebautes Handelshäuschen, bestehend in einer Stube nebst Laden und dazu gehörigen Boden, soll von jetzt an verpachtet werden. Pachtliebhaber melden sich diesferhalb in der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr beym Buchdrucker Müller. Meine Wohnung ist in des Herrn Uhde Hinterhause auf dem alten Markt.

Ein guter blecherner Aufsatz steht zu verkaufen in Oberglauchä in Nr. 1850.

Rundgewebte Dochte in Cylinder-Lampen in allen Stärken, und breite Dochte in Sparlampen verfertigt und verkauft im Ganzen und einzeln zu billigen Preisen  
die Seilerwitwe Bauer,  
große Klausstraße Nummer 909.

Auf dem alten Markt in Nr. 698 ist eine Stube mit oder ohne Treubels an einzelne Herren oder Pensionairs zu vermieten.

Ganz frische Salzbutrer in Fäßchen und einzeln empfohlen  
D. G. Deißner.

Ende dieser Woche erhalte ich neue holländische Wollseringe von ganz vorzüglicher Güte, die ich zu den billigen Preisen das Stück mit 18, 21 Pfen., auch 2 Gr., in Tonnen und Schocken noch niedriger, verkaufen kann.

Der Kaufmann Kifel am Markte.

## Concert - Anzeige.

Den resp. Musikkreunden zeige ich hierdurch den baldigen Anfang der Winter-Concerte an. Den Inhalt derselben werden wie gewöhnlich sowohl Instrumental-Solo's, als auch vorzüglich gute Symphonien u. s. w. ausmachen.

Auch sollen einige große Oratorien in den Winter-Concerten aufgeführt werden, von denen ich vorläufig

das große Meisterwerk des berühmten Händel: den Simson, desgleichen das Requiem von Mozart und die letzten Worte des Erbsers am Kreuz von Haydn verspreche.

Die Abonnementsliste dazu wird mit dem Anfang der nächsten Woche in Umlauf gesetzt.

Einzelne Billette sind in der Geibelschen Kunsthandlung jederzeit zu 12 Gr. zu bekommen.  
Naue.

Ich werde vom 1sten October bis letzten December wieder Unterricht im Tanzen ertheilen; wer daran Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich bald bey mir zu melden. Zugleich bemerke ich, daß ich nur Kinder und erwachsene Damen unterrichte, und daß ich vermuthlich im künftigen Jahre keine Stunde wieder gebe.

Halle, den 28. September 1819.

Henriette Sigwedel.

Steinstraße Nr. 83.

Außer den gewöhnlich starken Fußtapeten habe ich auch eine feinere Sorte erhalten. Auch ist heller Kaltmuck angekommen.

Friedrich Arnold

im Tuchladen uaterm halben Mond.

Hierzu eine Beysage. Bekanntmachungen.